EVANGELISCHE
Kirchengemeinde
Schwaigern

KONZERT AM KARFREITAG

29. März 2024, 19 Uhr
Evangelische Kirche Schwaigern

JOSEPH HAYDN (1732–1809) DIE 7 LETZTEN WORTE JESU CHRISTI AM KREUZE OP. 51 NR. 1–7

Texte:
Pfarrer Ralf Rohrbach-Koop

Musik:
Streichquartett Ars Fidelis

„Instrumentalmusik über die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz, bestehend aus sieben Sonaten mit einer Einleitung und einem Erdbeben am Ende“ lautet übersetzt der italienische Originaltitel der Wiener Erstausgabe von Artaria, die bald von Orchestern in ganz Deutschland gekauft wurde. Das Werk entstand 1786/87 im Auftrag der spanischen Stadt Cádiz, für deren aufwendige Karfreitagszeremonien es berechnet war. Zugleich mit der Edition der Orchesterfassung bereitete Haydn sein eigenes Arrangement für Streichquartett vor, das ebenfalls 1787 erschien und dessen erste Geigenstimme er aus der Originalfassung unverändert übernehmen konnte. […]
Mit ihrer Funktion als „Andachtsmusik“ hängt unmittelbar die Frage der Verbindung von Wort und Ton zusammen, die den sieben Sonaten zwischen Introduktion und Erdbeben zugrunde liegt. Haydn leitete die thematische Idee zu jeder Sonate aus dem jeweiligen lateinischen Erlöserwort ab. […]
Der Reiz dieses Verfahrens liegt darin, dass man auch heute noch beim Hören die lateinische Deklamation in den Anfangsmotiven der Sätze quasi mithören kann.
Die Introduktion bedient sich des punktierten Rhythmus einer Ouvertüre. Er verbindet sich mit grellen dynamischen Kontrasten und einer von „sprechenden“ Pausen durchsetzten Melodik.

Sonata I. Pater, Pater dimitte illis, quia nesciunt, quid faciunt. – „Vater, Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Das „Pater, Pater“ ist in der ersten Violine deutlich zu hören, ebenso das folgende affekthafte „dimitte illis“. Der Charakter des B-Dur-Satzes ist der einer innigen Bitte um Vergebung: er „kündigt das Herz voll Liebe an, dem die Begnadigung seiner Feinde so nahe lag“, so der Speyerer Rezensent. Zugleich erkannten die Zeitgenossen in dem „düsteren Colorit dieses Gemäldes“ die sich durchkreuzenden Empfindungen „des Gottmenschen in dieser bangen Stunde: … die Empfindungen seiner Menschenliebe mit Gefühlen körperlicher Schmerzen, mit Gefühlen der Wehmuth über eine undankbare Nation, oder mit dem Gefühl der Selbstwürde und der Unschuld unter den grausamsten Misshandlungen“. Um all dies auszudrücken, habe Haydn „Licht und Schatten mit vieler Einsicht vertheilt“. Dies trifft etwa auf das Helldunkel der Dur-Moll-Wechsel zu, die hier in subtilster Weise eingesetzt sind.

Sonata II. Hodie mecum eris in Paradiso. – „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Auch in diesem Fall stimmt die Textwiederholung mit der melodischen Wiederholung im Thema überein: das erste „Hodie mecum“ ist ein engschrittiges Motiv in c-Moll, das bei der Wiederholung pathetisch gesteigert wird, und dessen Nachsatz „eris in Paradiso“ auf einem schmerzlichen Vorhalt endet. Obwohl die Sonate zu Beginn auf dem gleichen pochenden Bass beruht wie die erste, ist sie im Charakter völlig verschieden: ein Arioso des Leidens, das von Klangvisionen des Paradieses unterbrochen zu werden scheint – „frohes Bewusstsein eines Sterbenden in der Stunde seines Todes“.

Sonata III. Grave. Mulier ecce filius tuus – „Frau, siehe, dies ist dein Sohn.“ Drei Akkorde leiten die Sonate ein, die schon durch ihre Tonart E-Dur als Idylle herausgehoben ist, ein Eindruck, den ihr knappes, wunderbar geschlossenes Hauptthema von vier Takten noch unterstreicht. Es wird in großartiger Weise entwickelt, wobei Haydn für das Ende jedes Teils schwebende Dissonanzen von berückender Schönheit erfunden hat.

Sonata IV. Deus meus, Deus meus, utquid dereliquisti me? – „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Jesuswort aus dem Matthäusevangelium, das den 22. Psalm zitiert, ist in einem f-Moll-Adagio von pathetischstem Ausdruck eingefangen. Der Anruf „Deus meus“ wird zu Beginn einfach sequenziert, gefolgt von dem absteigenden „utquid derelequisti me“, das deutlich eine Frage nachzeichnet. Sie wird im folgenden in Sequenzen voll barocker Vorhaltsdissonanzen entwickelt.

Sonata V. Sitio – „Mich dürstet“. Dem knappsten Jesuswort hat Haydn durch die berückende Klangaura des Satzes eine überirdische Wirkung verliehen. Über einer Pizzicatofigur der Mittelstimmen setzt die erste Geige in langen Noten ein. Dieser A-Dur-Gesang verkehrt sich jedoch bald in krasse Molleinbrüche von hämmernder Rhythmik.

Sonata VI. Consummatum est. – „Es ist vollbracht.“ Das Sterbewort aus dem Johannesevangelium leitet im Unisono aller vier Instrumente die schwermütigste der sieben Sonaten ein. Sie ist der Höhepunkt des Zyklus, die Katharsis in einem von Haydn genau berechneten Spannungsbogen. Alte barocke Pathoswendungen klingen in dem „Consummatum est“-Motiv an. Sie weichen der tröstlichen Gewissheit klassisch-schöner Melodik in tröstlich-gefasster harmonischer „Aureole“.

Sonata VII. In Manus tuas, Domine, commendo Spiritum meum. – „In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist.“ Das Sterbewort des Lukasevangeliums wird zur inneren Wende, zum Ausdruck kindlichen Gottvertrauens, wie es für Haydns Religiosität typisch war. Die weitgespannte Es-Dur-Melodie wirkt nach der Reduktion des „Consummatum est“ wie eine Befreiung zu arienhaftem Gesang. Sie bildet wiederum deutlich die Deklamation des Jesuswortes ab, wobei „Domine“ und „commendo“ herausgehoben erscheinen.

Il Terremoto (Erdbeben): In den katholischen Passionsmusiken des Barock blieb der Hinweis auf das Erdbeben nach Jesu Tod fast nie aus. […] In der Erschütterung der Natur nach dem Tod des Mittlers sollen wir die Erschütterung jenes Tages vorausahnen, an dem wir alle Rechenschaft für unser Tun ablegen müssen. […] Das Erdbeben sprengt gleichsam die Form und wirkt umso erschütternder, als hier der Sublimierung des Leids in den sieben Sonaten naturalistische Klangeffekte und dynamische Exzesse gegenübergestellt werden.

(Text von Karl Böhmer, Quelle: https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/3155 - gekürzt)

Ars Fidelis Streichquartett

Carla Kühne spielt die **erste Geige** im Streichquartett. Sie ist in Brasilien geboren und absolvierte ihr Studium an den Hochschulen für Musik in Würzburg und Weimar bei Prof. Herwig Zack und Prof. Anne-Kathrin Lindig. Ihrer Vorliebe für Kammermusik ging sie bereits intensiv im Studium nach und sammelte Ensemble- und Orchestererfahrungen in der Jungen Deutschen Philharmonie und der Jenaer Philharmonie.

Iordanis Eleftheriadis ist **der zweite Geiger** im Quartett. Er ist ein gebürtiger Grieche. Iordanis Eleftheriadis hat das Studium für Geige und Bratsche an der Anton Bruckner Privatuniversität in Österreich bei Prof. Susan Meesun Hong Coleman (Kammerakademie Potsdam) und Prof. Predrag Katanic abgeschlossen. Als Kammermusiker hat er mit seinem Streichquartett in Griechenland und Österreich konzertiert und war aktives Mitglied in mehreren Jugendorchestern.

Anda Grawert ist die **Bratschistin** und die Koordinatorin des Streichquartetts. Sie ist in Lettland aufgewachsen und ausgebildet an der Lettischen Musikakademie in Riga und an der Universität der Künste in Berlin bei Prof. Ulrich Knörzer (Berliner Philharmoniker). Schon während ihres Studiums hat Anda Grawert im Staatlichen Streichquartett in Lettland gespielt und Konzerte in der Schweiz, Österreich, Schweden und der Türkei gegeben.

Luise Grawert übernimmt seit kurzem das **Cellospiel** im Quartett. Sie ist eine junge, talentierte Nachwuchsmusikerin. Sie spielt schon seit ihrem 4. Lebensjahr mehrere Instrumente und hat mehrere Preise bei Jugend musiziert in verschiedene Kategorien gewonnen. Sie hat an den Meisterklassen bei Prof. Eckhard Fischer und Prof. Mario de Secondi teilgenommen.